

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Wochentag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 6.

Donnerstag, den 8. Januar 1914.

53. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 7. Januar.

In den letzten Jahren sind im Bereiche der Staats-eisenbahnverwaltung an vielen Bahnstrecken Versuche mit der Anpflanzung von Obstbäumen gemacht worden, um bei den Eisenbahnbediensteten die Betätigung in der Obstbaumpflanze anzuregen und ihnen den Erwerb guten Obstes zu erleichtern. Das allseitig bewiesene Interesse und die durchweg befriedigenden Ergebnisse haben den preussischen Eisenbahnminister veranlaßt, die Eisenbahndirektionen durch einen weiteren Erlaß anzuweisen, die zur Förderung der Obstbaumzucht getroffenen Maßnahmen weiter auszubauen. Die Anpflanzungen sollen fortgeführt sowie weiter gefördert und die Erträge in den ersten acht bis zehn Jahren den mit der Pflege betrauten Bediensteten unentgeltlich überlassen werden. Für staatliche Haus- und Dienstgärten können Pflänzlinge aus bahneigenen Baumschulen bezogen werden. Daneben soll die weitere Ausbildung des Personals in der Obstbaumpflanze durch Teilnahme an Vorträgen und Lehrtouren unter Gewährung von Urlaub und freier Fahrt den Arbeitern unter Fortzahlung des Lohnes gefördert werden.

Die Person des Kronprinzen hat bei Gelegenheit der Jäbener Vorgänge wieder herhalten müssen. So war, zum Teil sogar aufgrund französischer Quellen, die Behauptung in die Welt gesetzt worden, der Thronfolger habe an den General von Deimling mehrere Depeschen abgeschickt, in denen das scharfe Vorgehen des Militärs in Jäbern ausdrücklich gebilligt wurde. So soll es in einem dieser Telegramme geheißen haben: „Immer feste drauf, Bravo!“ — Im „Tag“ wird jetzt von, wie das Blatt sagt, maßgebender Stelle mitgeteilt, daß an dieser angeblichen Depesche kein wahres Wort ist. — Noch ungeklärt ist allerdings die Behauptung, ob der Kronprinz überhaupt irgend eine Rundgebung an den General v. Deimling oder den Oberst v. Reuter gerichtet hat. Wenn es geschehen ist, so meint die „Kreuztg.“, könne es sich nur um rein private Äußerungen des Kronprinzen vor der Stellungnahme des Reichskanzlers im Reichstage und vor den kaiserlichen Entscheidungen in Donau-tage handeln. Erstauslich blieb allerdings, wie die eschigen handeln. — Einmalig blieb allerdings, wie die eschigen handeln. — Einmalig blieb allerdings, wie die eschigen handeln.

Die Behauptung der „Frankf. Ztg.“, der deutsche Kronprinz habe schon vor den Ereignissen in Jäbern vom 28. November an den kommandierenden General v. Deimling ein Telegramm geschickt, das die Aufforderung

zu einem scharfen Vorgehen enthielt, wird der „Telegraphen-Union“ von bestunterrichteter Seite als durchaus unrichtig bezeichnet. Richtig sei allein, daß der Kronprinz dem Oberst v. Reuter für sein Eintreten für die Ehre und das Ansehen der Armee seine Anerkennung ausgesprochen habe.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der seit längerer Zeit leidend ist, muß auf Anraten der Ärzte den diesjährigen Hoffestlichkeiten fern bleiben.

Reichstagsabgeordneter Graf Mielczynski hat sein Mandat niedergelegt.

Im kommenden Frühjahr gelangen neue bayerische Postwertzeichen zur Ausgabe. Die Freimarken zeigen zwei verschiedene Porträts des Königs nach Entwurf des Professors Walter Feile, die Postkarten, Postanweisungen und Kartenbriefe tragen das bayerische Wappen nach einem Entwurf des Professors Pupp. Die Freimarken werden im Kupfertiefdruck hergestellt, während die übrigen Postwertzeichen mit Buchdruck ausgeführt werden. Die bisherigen Marken mit dem Bildnis des verstorbenen Prinzregenten Luitpold bleiben noch einige Jahre im Verkehr.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 7. Jan. Aus Tanger wird gemeldet: Raifuli, der sich an die Spitze einer Abteilung des aufständischen Djebalstammes gestellt hat, soll die Absicht haben, die Spanier bei Elksar anzugreifen. — Nach einer Madrider Meldung des „Journal des Debats“ ist es wahrcheinlich, daß die Frage des internationalen Statuts von Tanger eine neue Bepfischung und vielleicht sogar den Zusammentritt einer besonderen Kommission notwendig machen werde.

Paris, 7. Jan. Gestern Nachmittag wurden auf Anordnung des Kriegsministers, der die Leistungsfähigkeit der Ostbahnen prüfen wollte, 12 000 Militärunteroffiziere von Paris in 12 Sonderzügen in ihre Garnison an der Ostgrenze befördert. Mehrere Blätter bemerken, daß diese Experimente nichts beweisen, da ja bei einer Mobilisierung auch Pferde, Kriegsmaterial usw. zu befördern seien.

England.

London, 7. Jan. Infolge des Interviews von Lloyd George wird die konservative Partei der Flottenfrage in der kommenden Kampagne eine größere Rolle zuweisen, als vorher beabsichtigt war. In London und anderen Großstädten werden von der „Navy League“ Agitationsversammlungen veranstaltet, ebenso in den Wahlkreisen aller derjenigen liberalen Abgeordneten, die für die Verminderung der Rüstungen sind.

Persien.

Teheran, 7. Jan. Die hier eingetroffene Nach-

richt von dem bevorstehenden Abgange russischer Truppen aus Kaswin, wo nur einige Soldaten Kosaken zurückbleiben, hat bei der persischen Regierung großen Eindruck gemacht und wird in einem Rußland sehr günstigen Sinne ausgelegt.

Die Lage auf dem Balkan.

Wien, 7. Jan. Die Mitteilung über die Intrigen Jazet Paschas in Albanien wird in diplomatischen Kreisen bestätigt und sehr ernst genommen. Den offiziellen türkischen Kreisen wird veranlagt, daß sie die Bewegung gebuldet haben, während sie sie leicht hätten verhindern können. Die türkische Absicht zielt wohl dahin, Albanien zu insurgieren und die Bewegung nach Mazedonien übergreifen zu lassen, dessen Autonomie erschüttert werden soll.

Wien, 7. Jan. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Valona: Der Präsident der provisorischen Regierung hat gestern die Verhängung des Belagerungszustandes proklamiert. — Zum österreichischen Gesandten in Albanien ist der Botschaftsrat in Konstantinopel Dr. v. Voerenthal auserselien.

Konstantinopel, 7. Jan. Die Massenpensionierung von 280 Offizieren, die Enver Pascha vornahm, darf erst als Einleitung seines Programmes der vollständigen Verjüngung der Armee angesehen werden. Die Zahl der Pensionierungen dürfte auf über tausend Offiziere gebracht werden, ein Experiment, das tief in die sozialen Verhältnisse eingreift und über dessen möglichen Rückwirkungen die leitenden Kreise sich hoffentlich vorher klar geworden sind. — Unter den pensionierten Offizieren befinden sich der Chef des Generalstabs, Generale, Obersten und Oberleutnants. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs Jia wurde zum Kommandeur des 10. Korps ernannt. Im Generalstab sind wichtige Veränderungen eingetreten.

Lokales.

Weilburg, 8. Januar.

Am Dienstagabend fand nach längerer Unterbrechung eine Monatsversammlung des Evangelischen Bundes statt. Der Vorsitzende des hiesigen Zweigvereins wies in kurzen Worten auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Arbeit des Bundes hin, der in Wort und Tat sich immer mehr zum wirklichen Vertreter der Interessen der evangelischen Kirche ausgestaltet. Gerichtsrat Dr. Lohmann hob dann in längeren, äußerst interessanten Ausführungen hervor, wie die Arbeit des Bundes nicht nur das Große und Ganze des Protestantismus im Auge hat, sondern auch bei lokalen Aufgaben seine guten Dienste leisten kann. Und daß auch

Eine Mutter.

Roman von Fr. Gerstäcker.

(78. Fortsetzung.)

„Und welchen Zweck hast Du dabei?“
„Welchen Zweck?“ rief George erstaunt. „Die Denise Tochter wieder zuzuführen — die Ehre unseres Hauses zu retten!“

„Ich habe keine Tochter mehr!“ sagte die Gräfin mit eisiger Kälte. „Und die Ehre unseres Hauses? Glaubst Du, daß es morgen in der Stadt noch eine Dienstmagd gibt, die nicht am Brannen die Ehre unseres Hauses besprache?“

Ehe George etwas darauf erwidern konnte, öffnete sich plötzlich die Tür und der alte Graf, mit einem Antlitz, das auch jeder Blutstropfen verlassen hatte und gläsernen, stieren Augen, betrat den Saal.

„Mein Vater!“

„Bitte, meine verehrten Herrschaften, behalten Sie Platz!“ sagte der alte Herr mit marktschlägerischer Freundlichkeit; „meine Paula wird gleich erscheinen — nur ein leichtes Unwohlsein.“

„Großer, allmächtiger Gott,“ stöhnte George und barg das Antlitz in den Händen, „das ist schrecklich!“

Der alte Graf ging zum Tisch, setzte sich dort auf einen Stuhl und stützte den Kopf in die Hand; während er aber so da saß, ließen ihm die großen, kühlen Tränen an den Wangen nieder.

„Mein lieber, lieber Vater!“ rief Georg, sprang zu ihm und umschlang ihn mit den Armen.

„George“, rief der alte Mann und sah ihn an, „bist du mir noch geblieben?“

„Mein guter Vater, darf ich dich jetzt zu Bett geleiten?“

„Ja, geh zu Bett, George,“ drängte auch die Frau, „die Ruhe wird dir gut tun; es ist spät geworden.“

Und sie half ihm dabei von der andern Seite, um ihn vom Stuhl aufzuheben. Der alte Graf richtete sich aber von selber empor.

„Ja, Kinder“, sagte er, „ich will zu Bett gehen, ich bin recht müde geworden. Deinen Arm, George; so das geht schon. Gute Nacht, Ottilie, gute Nacht!“ Und mit festen Schritten verließ er, von dem Sohn gestützt, den Saal.

23.

Gleich nach der Vorstellung des „Hamlet“ ging Fürstengott Pfeffer nicht unmittelbar nachhause, denn er fühlte sich so merklich aufgeregt, daß er die Entschuldigun für sich hinreichend hielt, erst noch in der „Hölle“ einen Schoppen Wein zu trinken und etwas Warmes dazu zu essen. Daheim fand er doch nichts weiter, als eine Tasse Tee und ein Butterbrot, oder wenn er wollte ein Glas Bier. An jedem anderen Abend hätte er sich aber auch vollständig damit begnügt und er war es in der Tat gar nicht besser gewohnt; heute drängte es ihn aber außerdem, wenn er es sich auch nicht selber gestehen wollte, Menschen zu sehen und ein Urteil über die Vorstellung zu hören. Er fühlte mit einem Wort das Bedürfnis, sich etwas mitteilen zu lassen.

Bedrängt voll sah aber die Stube schon, als er sie betrat, und ein Durcheinandermögen, Sprechen und Debattieren war dort, daß man sein eigenes Wort kaum hören konnte. Aber auch kein Wunder, denn die Vorstellung heut abend hatte nicht allein schon genug Stoff geboten, sondern man wollte auch den Fackelzug erwarten, der vor dem „Paradies“ vorbei mußte und den zu betrachten, der Wirt der „Höllengesellschaft“ eins von seinen Zimmern vornheraus eingeräumt hatte. Sobald der Zug ankam, sollten sie gerufen werden.

Jetzt dachte aber fast niemand an etwas anderes oder sprach von etwas anderem, als dem Erfolg Rebe's und es war eigentlich nur eine Stimme: daß er die Bewohner

von Hatzburg auf das Äußerste übercaßt und niemand ihm ein solches Talent zugebraut habe. Allerdings gab es auch Andersgefinnte und unter diesen Doktor Stroh-wisch, der in der unbestimmten Hoffnung herübergekommen war, Rebe hier zu finden und eine Flasche Champagner mit ihm zu trinken und jetzt, da er ihn nicht fand, manches an der „Auffassung“ zu tadeln hatte. Er sollte den „tiefen Sinn“ einzelner Stellen nicht erfasst und gewürdigt, anderes wieder zu „trivial“ gesprochen haben, und wie die verschiedenen Recensentenaphrasen alle heißen — aber er wurde überstimmt.

„Spielen Sie einmal den Hamlet,“ rief der Maler Arnold dem Doktor entgegen, „so rein vom Blatt weg, ohne Vorbereitung, ohne eine Probe, ohne nur vorher in die Rolle hineinzufallen, nur mit kaum Zeit genug, in die Lumpen hineinzufahren! Die Nase rümpfen kann ein jeder, aber meinen Hals zum Pflaude, daß unter hundert Schauspielern nicht zehn, ja, nicht drei sind, die ihm das nachmachen!“

„Nun ja, ich habe ja nichts dagegen,“ sagte Stroh-wisch einlenkend, denn er war verschiedener Ursache wegen noch nicht mit sich im Reinen, ob er entschieden für oder gegen Rebe auftreten sollte; er mußte erst mit ihm „sprechen“. „Er hat in der Tat das Außerordentliche geleistet, und ohne ihn hätte die Vorstellung gar nicht stattfinden können.“

„Wo, zum Henker, kann aber Handor gesteckt haben?“ rief einer der Offiziere; „hat ihn denn niemand gesehen?“

„Meine Herren,“ sagte Traudt, „meine Meinung ist die, daß ihn auch niemand wieder sehen wird.“

„Nicht wiedersehen?“ rief alles durcheinander. „Woher wissen Sie das?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Ehre kannst du wohl von andern leicht entbehren, Wenn du dich selber nur zu halten meißt in Ehren.

hier in Weilburg solche vorliegen, das wurde von verschiedenen Herrn bestätigt. Es wäre nur zu wünschen gewesen, wenn die Versammlung besser besucht gewesen wäre. Für die Zukunft sollen diese Versammlungen, in denen über die Arbeit des Bundes referiert und auch lokale Verhältnisse besprochen werden sollen, soweit sie in das Arbeitsgebiet des Bundes fallen, jedesmal am ersten Dienstag im Monat stattfinden.

(*) Apollo-Theater. Nächsten Sonntag und Montag lernen wir in „Jugend und Tollheit“ ein Lustspiel kennen, wie es nicht schöner für die Bühne gearbeitet werden konnte. Der vielseitige dänische Schriftsteller Ulfen Gah hat sich bei der Dichtung des mimischen Lustspiels „Jugend und Tollheit“ auf ein Gebiet begeben, auf dem das Publikum noch keine Gelegenheit hatte, seine dichterische Schaffenskraft zu bewundern. Er, der bisher mit Vorliebe schwere dramatische Stoffe behandelte, hat diesmal seinen Schreiner nach des Lebens heiteren Seite spielen lassen und mit der Hand des Meisters ein Stückchen sonnigen Milieus herausgegriffen. Er hat den Personen seines Lustspiels eine tüchtige Dosis prächtigen Humors gegeben und mit dieser Eigenschaft insbesondere seine von Asta Nielsen verkörperte Heldin in so reichem Maße ausgestattet, daß die Wirkung beim Zuschauer nicht ausbleiben konnte. Die spannende Handlung, die reiche Fülle Situationskomik, das warme pulsierende Leben, das den reizenden Dreiakt durchströmt, werden „Jugend und Tollheit“ zu einer Filmhüpferei machen, die jeden Theaterbesucher voll befriedigt. Kurz, ein Lustspiel wie es sein soll, ohne burslesenhafte zu übertrieben. Das übrige Programm ist diesem Stück entsprechend angepaßt.

SS Die vierteljährliche Bekanntgabe der Veränderungen im Verband der Deutschen Turnerschaft zeigt, daß im dritten Vierteljahr 126 Vereine der Deutschen Turnerschaft neu beigetreten sind; besonders beachtenswert sind die Anschlüsse verschiedener Jugendvereine, Jungdeutschlandvereine, Rasensport-, Schüler- und Seminarvereine, Fußballvereine, Spielvereinigungen u. a.; auch der Anschluß eines Turnlehrerinnenvereins verdient besonders hervorgehoben zu werden. Dem Zuwachs steht ein Abgang von 35 Vereinen gegenüber, die teils eingegangen, teils ausgetreten sind.

* Die folgenden Mitteilungen aus zuverlässigster Quelle werden den beteiligten Kreisen zur Beachtung besonders empfohlen: Für die Erfüllung der Wartezeit für Altersrentner nach der Reichsversicherungsordnung gelten die folgenden Bestimmungen: Altersrentenanwärter, die im Laufe des Jahres 1914 ihr 70. Lebensjahr vollenden, haben an Beitragswochen nachzuweisen, wenn sie nach Eintritt in die Versicherung beschäftigt waren: a) als Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Dienstboten, Handlungsgehilfen, Betriebsbeamte, 920—960 Beitragswochen; b) als Hausgewerbetreibende der Tabakfabrikation, 880—920 Beitragswochen; c) als Hausgewerbetreibende der Textilindustrie mit Versicherungspflicht vom Jahre 1894, 774—814 Beitragswochen; d) als Hausgewerbetreibende der Textilindustrie mit Versicherungspflicht vom Jahre 1896, 720—760 Beitragswochen; e) als Lehrer, Lehrerinnen, Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, sonstige Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, und dergleichen, 560—600 Beitragswochen; f) als Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, 80—100 Beitragswochen.

* Eine ganze Reihe sehr bemerkenswerter Untersuchungen hat Prof. Hesse in Saarbrücken ausgeführt, die sich auf die gesundheitlichen Verhältnisse der Schüler höherer Schulen beziehen, indem er die Turnbefreiung zugrunde legt. Es ergibt sich hieraus, daß die Befreiungen vom Turnunterricht in allen höheren Schulen zunehmen. Von je 1000 Schülern turnen 119 entweder gar nicht oder nicht regelmäßig. Befreit vom Turnunterricht sind von je 1000 Schülern 95, und zwar vom Gymnasium 108, vom Realgymnasium 94, und von der Realschule 74. Fast jeder zehnte Schüler hat demnach einen körperlichen Fehler, der ihn am Turnen hindert.

Nach Prof. Hesse ist diese Erscheinung durchaus nicht mit einer zu großen Bereitwilligkeit der Ärzte bei Ausstellung von Attesten zu erklären, sondern sie beruht zum größten Teil auf wirklich vorliegenden Gesundheitsstörungen der Schüler.

Provinzielles.

* Limburg, 5. Jan. (Straßammer.) Der zur Zeit in der Fürstgeorgsziehungsanstalt in Kengshausen untergebrachte 18jährige Schreinerlehrling Heinrich Pf. von Laubuschbach erhält wegen Diebstahls ein Tag Gefängnis. — Das 19jährige, wiederholt vorbestrafte Dienstmädchen Anna D. aus Westerborg trat am 1. August v. J. bei einem Wirt in Siegen in Dienste. Am 8. August verließ es bereits den Dienst unter Mitnahme verschiedener Kleidungsstücke und eines Ringes. Heute erhält sie wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle unter Einbeziehung einer vom hiesigen Schöffengericht erkannten Strafe von 10 Wochen Gefängnis eine Gesamtsstrafe von 7 Monaten Gefängnis.

* Eisenbach, 6. Jan. Der Landwirt Peter Sed 4r wurde heute in der Frühe mit einer kassenden Stirnmunde tot vor seiner Haustür liegend aufgefunden. Ob Unglücksfall, Mord oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht bekannt. Vom Amtsgericht Camberg sind Beamte zur Feststellung des Tatbestandes hier eingetroffen.

* Eisenbach, 7. Jan. Zu dem Tod des Landwirts Peter Sed 4r ist noch zu berichten: Noch gestern Abend wurde der Sohn des Peter Sed, ein junger Mann von etwa 23 Jahren, verhaftet und geschlossen ins Gefängnis in Camberg überführt. Nach dem Ergebnis der vom Amtsgericht Camberg an Ort und Stelle geführten Untersuchung steht er im dringenden Verdachte, seinen Vater erschossen zu haben. Es fanden sich zwei Schußwunden im Hinterkopf. Vater und Sohn hatten seit Jahren öfter heftige Auseinandersetzungen. Als nun am Montag Abend Sed-Vater von einem Gange zur Apotheke in Niederselters in angetrunkenem Zustande heimkehrte, kam es zwischen beiden zu einem heftigen Austritt. Nachbarn bezeugten, um diese Zeit mehrere Schüsse aus der Sed'schen Wohnung gehört zu haben. Um den Schein zu erwecken, als sei dem betrunkenen Vater ein Unfall auf dem Heimwege zugestoßen, hat Sed den Leichnam vor die Haustür gelegt. Im Keller versteckt wurde bei der gerichtlichen Untersuchung ein mit Blut getränkter Sack aufgefunden, mit welchem augenscheinlich die Stelle, wo der getötete Sed im Wohnhause zusammengebrochen ist, vom Blute gereinigt worden ist. Auch fanden sich Blutspuren an einem Beinkleide des jungen Sed. Bei dessen Überführung ins Gefängnis durch unsern Ort hatte die Gendarmerie Mühe, ihn vor der Volksjustiz zu schützen. Mithalten schrie ihm die Menge das Wort „Vatermörder“ entgegen. (W. 3.)

* Frankfurt, 6. Jan. Der Prozeß gegen Karl Hopf wegen vierfachen Mordes und dreifachen Mordversuchs, der am Montag, den 12. Januar beginnt, wird voraussichtlich fünf Tage dauern; doch ist vorsichtshalber zur Durchführung der Verhandlung eine Woche der Schwurgerichtsperiode freigegeben worden. Für die Zuhörer, die nur gegen Einlaßkarten Zutritt zur Verhandlung erhalten, sind nur etwa 25 Plätze frei, während die Zahl der Anmeldungen für die Karten schon über 300 beträgt.

Vermischtes.

* Köln, 7. Jan. Die gestern im bergischen Gebiet niedergegangenen Schneemassen haben erhebliche Verkehrsstörungen und Betriebsstörungen im Fernsprechnetz hervorgerufen. In Remscheid waren gestern Abend allein 20 Telephonleitungen gestört. Infolge der Schneeverwehungen erlitt der Betrieb der Kleinbahnen im bergischen Lande überall Störungen. Auf der Kleinbahn Solingen-Burg mußte der Betrieb eingestellt werden. Die Kölner Pegelhöhe ist um einen halben Meter gestiegen. Es ist noch ein weiterer starker Zufluß zu erwarten, da von

und wurde wenige Minuten später nach dem Inneren der Stadt befördert. Er kam gerade noch rechtzeitig in dem Bureau der Versicherungsgesellschaft an, denn Winkler war eben im Begriff zu gehen. Genau so nervös, so beweglich, wie damals bei ihm, stand der kleine Mann mit dem scharf geschnittenen Gesicht vor Gerhard, mit demselben ewigen Nadeln um die Lippen, mit demselben höhnischen Ausdruck in den Augen.

„Nun?“ fragte er und führte Andersen in ein kleines Privatkontor. „Was haben Sie zu berichten?“

„Nichts von großer Bedeutung“, versetzte Gerhard, bei dieser Unwahrheit unwillkürlich leicht errötend. „Es sieht fast aus, als ob der Gerichtsarzt recht hätte, wenn auch Schott sich etwas sonderbar benimmt und den Eindruck eines Mannes macht, der vor nichts zurückschrecken würde, wenn es sich um Geld für seine geliebten Erfindungen handelt.“

„So, er braucht also Geld?“ fragte Winkler. „Das hat er zugestanden.“

„Jawohl“, versetzte Andersen, „er spricht so offen von seinem Geldmangel und macht so herzlose und selbsttätige Bemerkungen in betreff der Summe, die er von Ihrer Gesellschaft zu erlangen hofft, daß ich kaum weiß, was ich aus seinem Charakter machen soll.“

„Halten Sie ihn eines Mordes für fähig?“

„Er ist ein fanatischer Erfinder, und — er braucht sehr nötig Geld.“

„Sie halten ihn also nicht für schuldig?“ bemerkte Winkler, und Gerhard fühlte sich durchschauert.

„Bis jetzt scheint wenig oder nichts gegen ihn vorzuliegen“, erklärte er. „Man hat bei der Leiche, soweit ich habe erfahren können, nichts gefunden, was auf einen Mord schließen ließe. Sie werden also wahrscheinlich doch auszahlen müssen.“

„Und wenn ein Mord vorliegt, wie könnte er ausgeführt worden sein?“ erkundigte sich Winkler.

„Nur durch Gift“, war Gerhard's Antwort.

„Hm. Sie haben sich natürlich die Sachen des Toten angesehen, war da irgend etwas von Bedeutung dabei?“

„Nein, es waren nur Kleinigkeiten.“ Und Gerhard zählte die Sachen auf, die er bei Dr. Hecht gefunden hatte.

einzelnen oberrheinischen Nebenflüssen Hochwasser gemeldet wird. Die Lahn überschwemmt weite Distrikte. Angesichts der großen Schneeschmelze ist für das ganze Rheingebiet Hochwasser zu befürchten, deshalb erneut Vorkehrungen getroffen werden.

* Wiedenbrück, 6. Jan. Der 24jährige stellenlose Schauerer, der in der Neujahrsnacht in Wiedenbrück in einem erregten Wortwechsel seine Mutter und seine siebenjährige Schwester ermordete, seinen 20jährigen Bruder verwundete und dann flüchtete, ist in der Nähe des Rittergutes Lüthen bei Leipzig als Leiche aufgefunden worden.

* Mörs, 5. Januar. In Winterswyl drang der Knecht Kludner in das Haus des Gutsbesizers Westermann ein, von dem er wußte, daß er für ein Pferd eine größere Summe Geld erhalten hatte. Er überfiel den Gutsbesizer und verletzte ihn durch Messerstiche tödlich. Ein hinzueilender Knecht wurde ebenfalls schwer verletzt. Der Täter flüchtete, konnte jedoch in Horst-Emscher bei Essen verhaftet werden.

* Düsseldorf, 7. Jan. Gestern fand hier eine Arbeitslosenversammlung statt, die von etwa 1000 Personen besucht war. Nach der Versammlung zog ein großer Teil der Arbeitslosen vor das Rathaus, wo Rufe wie: „Arbeit und Brot!“ laut wurden. Eine größere Menge versuchte dann auf verschiedenen Wegen nach dem Schloß Jägerhof, der Wohnung des Oberbürgermeisters vorzudringen, wurde aber von einem starken Schutzmannausgebot in die benachbarten Straßen zurückgedrängt.

* Heidelberg, 7. Jan. Die in Karlsruhe verstorbene Witwe des Arztes Dr. Friedrich Reh hat der hiesigen Universität 30 000 Mark vermacht als Stipendienstiftung für Studierende der evangelischen Theologie badiſcher Herkunft.

* Halberstadt, 6. Januar. Eine Witwe, Frau Wulff in Halberstadt, vermachte der Stadt 200 000 M. zur Errichtung eines Waisenhauses.

* Kaiserslautern, 5. Jan. Zu dem nahen Queidersbach wurde, wie schon gemeldet, in später Abendstunde gestern ein Überfall verübt. Auf dem Nachhauseweg vom Gasthause nach seiner Wohnung wurde der 40 Jahre alte Lehrer Wesner von zwei Männern, die bis jetzt nicht ermittelt werden konnten, hinterrücks angefallen und erschlagen. Nach den bisherigen Feststellungen ging Lehrer Wesner mit dem Bürgermeister am Sonntag Abend um 10 Uhr aus der Wirtschaft nach Hause. Nachdem sich der Bürgermeister verabschiedet hatte, ging der Lehrer seiner Wohnung zu. Als er noch etwa 100 Meter davon entfernt war, wurde er von zwei Männern überfallen. Der eine schlug ihm mit einem Prügel die rechte Stirnseite ein. Der Tod trat auf der Stelle ein. Heute vormittag wurden unter dem Verdacht, den Mord verübt zu haben, ein Mann namens Straßer und ein gewisser Müller, von Queidersbach, verhaftet. Die Ursache der Mordtat wird, wie verlautet, darauf zurückgeführt, daß Lehrer Wesner in seiner Eigenschaft als Gemeindefreiber mit der Steuerveranlagung für den Ort zu tun hatte.

* Straßburg, 7. Jan. Der Prozeß Reuter gewinnt naturgemäß von einer Verhandlung zur anderen erhöhtes Interesse in der Stadt. Lange vor Beginn der Verhandlung wird das Gerichtsgebäude umlagert und bei der Öffnung der Türen entsteht jedesmal ein regelrechter Sturm auf die wenigen für das Publikum freigehaltenen Plätze. Die Zuhörer benehmen sich im großen und ganzen musterhaft. Nur gestern Abend folgte eine größere Menschenmenge den aus den Prozeß bekannten Leutnants vom Gerichtsgebäude aus. Da die Offiziere in Helm und Schärpe durch die belebtesten Straßen der Stadt gingen, wuchs die Menschenmenge immer mehr an, sodaß schließlich am alten Weinmarkt ein ziemlicher Menschenauflauf entstand. Zwei der Offiziere, darunter Freiherr v. Forstner, bestiegen schließlich die Stroßenbahn, zwei andere gingen zu Fuß weiter. Aus der Menschenmenge wurden verschiedene Zarufe laut. Der eine der Offiziere blieb, die rechte Hand am Degen, laß der hin-

Er ließ nichts fort und erwähnte die Zigarren genau so offen wie die wenigen unbedeutenden Papiere und Briefschaften.

„Und wie könnte der Mann möglicherweise ermordet worden sein?“ forschte Winkler weiter. Dabei zog er die Uhr und erhob sich von seinem Stuhl. „Hat man in seinem Zimmer irgend etwas Ess- oder Trinkbares gefunden?“

„Nein, nichts. Das einzige, was verdächtig erscheint, ist, daß Schott an dem Abend, an dem Hartwig starb, eine Viertelstunde allein in dessen Stube zugebracht hat.“

„Na, das ist etwas“, meinte Winkler, und zum erstenmal während der Unterredung lag eine Spur von Anerkennung in seinem Ton. „So, und nun sehen Sie Ihren Hut auf, und kommen Sie mit. Ich habe keine Zeit mehr, aber ich gehe Ihren Weg, da können Sie mir im Gehen noch berichten.“

Sie verließen das Bureau, begaben sich nach der nächsten Hochbahnstation und bestiegen einen Zug, der so voll von Menschen war, die wie sie aus dem Stadttinnern fortstrebten, daß alle Gänge dicht vollstanden. Und hier führte Gerhard seinen Bericht zu Ende, während Winkler dicht an ihn gedrängt stand und sich zuerst an einen Riemen und dann an seine Schulter anklammerte.

„Nun, ich kann Ihnen weiter nichts sagen“, erklärte Winkler, als er den Zug zwei Stationen vor Gerhard verließ, „als das: Sehen Sie Ihre Nachforschungen fort, bis die Sache aufgeklärt ist. Mahlzeit!“

Als Andersen am Halleschen Tor den Zug verließ, fühlte er sich furchtbar abgespannt und niedergeschlagen. Er wünschte, er hätte überhaupt nichts von den vergifteten Zigarren entdeckt. Mechanisch fühlte er nach der Besten-tasche, in die er das der Aste entnommene Exemplar gesteckt hatte. Erschrocken fuhr er zusammen und begann in allen seinen Taschen zu suchen. Die Zigarre war fort.

13. Kapitel.

„Ein Rendezvous im Tiergarten.“

Andersen traute seinen Sinnen nicht. Er lehnte sich gegen die Wand des Hauses, an dem er gerade vorüber-

Schneiehe.

Roman von J. Stiehl.
(12. Fortsetzung.)

Sein Plan, den Händler aufzufuchen, der die Zigarren verkauft hatte, war ihm ganz aus dem Gedächtnis geschwunden, und wenn er noch daran gedacht hätte, so wäre er voraussichtlich doch nicht gegangen, denn er wollte keine weiteren Fingerzeige, die auf denselben Punkt wiesen, wohn schon so viele gewesen hatten. Planlos wanderte er durch die Straßen, ohne ein Ziel, ohne einen Zweck, als plötzlich ein Schild an einem Hause seine Aufmerksamkeit auf sich zog: „Bant für Berlin und die Provinzen“, „Stahlfabrikanten“. Er trat in das Gebäude ein, mietete eine Kammer und legte die Juwelen hinein, die er immer noch in der Tasche trug. Dann fiel ihm sein Auftraggeber ein. Winkler hatte von ihm verlangt, so rasch wie möglich über die Angelegenheit in Mittenwalde zu berichten. Er mußte also einen Bericht machen, aber was! Er konnte der Versicherungsgesellschaft unmöglich von dem furchtbaren Gewebe von Tatsachen und Indizien erzählen, das sich immer enger um die Frau zog, die er über alles liebte. Lieber wollte er den Fall aufgeben. Und er wußte genau, wenn er das tat, so würde es seinem Gelingen, alle die Fäden wieder in die Hand zu bekommen, die sich ihm durch die Macht der Verhältnisse geradezu aufgedrängt hatten.

Er wollte Winkler sagen, die Arbeit sei noch nicht weit genug gediehen, die Sache sähe aus wie ein natürlicher Todesfall, aber Schott habe sich verdächtig benommen — wie dies ja auch in der Tat stimmte —, er brauche noch mehr Zeit, um weitere Nachforschungen anzustellen, kurz alles Mögliche, nur nicht die furchtbare Wahrheit. Und sollte es sich später herausstellen, daß Dorothea eine schlaue Abenteuerin, vielleicht gar eine Verbrecherin war, die es verstanden hatte, ihre eigentliche Natur unter einem unschuldigen, bezaubernden Äußern zu verbergen, dann war es immer noch Zeit, die Sache aufzugeben.

So ging er denn nach der nächsten Hochbahnstation, ohne den Versuch zu machen, seinen Schatten irrezuführen,

teren Plattform des Straßenbahnwagens stehen. Leutnant v. Fortner auf der vorderen.

Metz, 6. Jan. Heute nachmittag 2 Uhr fand die Überführung der Leichen der 7 Opfer der Eisenbahnkatastrophe bei Woippy statt. An der Leichenparade nahmen teil die ganze Generalität, unter Vorantritt der Generale v. Oden und v. Gregori, die Stabsoffiziere, alle abkömmlichen Offiziere des Standortes Metz, die Kompanien, bei denen die Getöteten standen, 5 Unteroffiziere und 10 Mann von jedem Truppenteil, sowie die Spitzen der Lokalbehörden. Prinz Joachim von Preußen hatte einen Kranz gesandt. Die Reichseisenbahnverwaltung war durch eine Abordnung der Generaldirektion und des Betriebspersonals vertreten. In der Leichenhalle des Garnisonslazarets fand zuerst eine kurze Feier statt. Dann bewegte sich der Zug durch die mit Zuschauern dichtgefüllten Straßen der Stadt nach dem Hauptbahnhof, wo abermals eine kleine Feier und darauf die Verladung der Särge erfolgte. Die Teilnahme der Mehrbevölkerung war groß. Viele einheimische Vereine hatten Kränze gesandt.

Parthim, 7. Jan. Großes Aufsehen erregt hier der geheimnisvolle Tod eines Offiziers. In seiner Wohnung wurde gestern früh der Dragonerleutnant Freiherr v. Heintze erschossen aufgefunden. Der Offizier soll bereits gestern abend Kameraden gegenüber dunkle Andeutungen von einem gewaltsamen Tode gemacht haben. Es ist noch nicht festgestellt, ob Selbstmord oder Verbrechen vorliegt.

Stettin, 6. Jan. Gestern wurde in der Krankenkassenfrage eine vollständige Einigung erzielt, auch hinsichtlich der Abfindung der von auswärts zugezogenen Ärzte. Die Vertragsdauer ist zehn Jahre.

Marienbad, 7. Jan. Infolge eines Nierenleidens ist der Reichstagsabgeordnete Witt-Suhm-Marienwerder erblindet. Die Ärzte hoffen jedoch, ihn wieder sehend zu machen. Witt gehört der Reichspartei an.

Genf, 7. Jan. Eine schwere Explosion ereignete sich in der Lackfabrik Vernisfol bei Beven, die vollständig vom Feuer zerstört wurde. Die Benzinfässer konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, so daß weitere Explosionen vermieden wurden. Das Personal konnte sich retten. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die benachbarten Häuser zu schützen.

Rom, 6. Jan. Für den verstorbenen Kardinal Rampolla hat der Papst den Kardinal Ferrata zum Sekretär des Sant' Uffizio ernannt. Ferrata, einer der ältesten Kirchenfürsten, gehörte schon früher diesem Amtskollegium an. Kardinal Serafino Vanutelli wäre eigentlich an der Reihe gewesen; dieser aber hatte aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt. Ferrata ist durch seine Ernennung eines der einflussreichsten Mitglieder des Kollegiums geworden. Nach dem Tode Rampollas sieht man in ihm eine Hauptstütze der päpstlichen Macht. Das Großpriorat des Malteserordens, das durch den Tod Rampollas ebenfalls frei wurde, ist dem Kardinal Visconti übertragen worden. Diese Würde kann nur dem Ertzproph einer adeligen Familie verliehen werden, der zugleich zum Rat des Ordens von Malta gehört. Dies ist bei Visconti der Fall. Das Amt bringt übrigens dem Inhaber jährlich 50000 Francs ein. Mit diesen beiden Ernennungen sind zwei Würden wieder vergeben, die durch Rampollas Tod freigeworden waren. Außerdem sind noch zwei von Rampolla begleitete Ehrenstellen zu besetzen: die des vatikanischen Bibliothekars und die des Ertzpriesters der Peterskirche.

Orleans, 7. Dez. In dem Dorfe Olivet, das 10 Kilometer von Orleans entfernt liegt, sind eine 68 Jahre alte Frau und ihr 33jähriger Sohn verhaftet worden. Sie hielten eine weitläufige Verwandte namens Marie Duru seit 20 Jahren im Keller des von ihnen bewohnten Hauses gefangen. Die Unglückliche war mit Ketten an die Wand angeschlossen und lag auf einem armseligen Strohbette. Die Bedauernswerte hat vollkommen den Verstand verloren. Der Beweggrund der unmenschlichen Tat liegt in Erbschaftsangelegenheiten.

London, 7. Jan. Aus New-Orleans wird ge-

meldet: Auf dem deutschen Petroleumdampfer „Geestmünde“ fand eine Explosion statt. Mehrere Personen wurden getötet. Der am Schiffsrumpf angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich.

London, 7. Jan. Nach hier vorliegenden Meldungen ist ein Schiff auf dem Fluß Trapez in der Nähe des Forts Georges in Britisch-Kolumbia gescheitert. Ungefähr 75 Personen ertranken und 35 wurden verletzt. Einzelheiten stehen noch aus.

Athen, 7. Jan. Außerst heftige Erdstöße, die von unterirdischem Donner begleitet waren, wurden gestern nachmittag auf dem ganzen Peloponnes verspürt. Es soll bedeutender Materialschaden angerichtet sein. Verluste an Menschenleben sind anscheinend nicht zu beklagen.

Allerlei.

Der kleinste Mann der Welt. Dieser Tage ist in Southend der kleinste Mann der Welt, Mr. J. William White gestorben: er hat ein Alter von 53 Jahren erreicht. Lange Jahre betrieb der nur 53 Zentimeter „hohe“ Mann ein Geschäft in Southend, das ihn und seine Schwestern, die übrigens von normaler Größe waren, gut ernährte. Er war in der ganzen Gegend sehr bekannt und beliebt, und er beteiligte sich mit großem Eifer am politischen Leben. White war tatsächlich der kleinste Zwerg der Welt; der berühmte „General Tom Thumb“ maß immerhin 78 Zentimeter, und nur der amerikanische Zwerg „General Mite“ hatte annähernd dieselbe Größe wie White. Der berühmte Zwerg des Königs Stanislaus von Polen war etwa fünf Zentimeter größer.

Berliner Leben. Der große Schneefall wird die Stadt Berlin etwa anderthalb Millionen Mark kosten. Der ebenso starke Schneefall des Jahres 1906 kostete 1404800 Mk., was die Kosten der jetzigen Forträumungsarbeiten abschätzen läßt. — Daß die gewerbmäßigen Verbrecher Berlins Vereine gründen, ist der Polizei bekannt, sie duldet sie sogar in gewisser Weise, da sie durch diese Klubs Gelegenheit hat, oft vorzügliche Fänge zu tun. Daß aber Arbeitsburschen einen Verbrecher-Klub „Lustige Sieben“ gründeten, dessen Zweck neben der edlen Geselligkeit die Beratung gemeinschaftlich auszuführender Einbrüche war, ist neu. Es handelte sich um sieben Burschen, die zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden.

Gemeinnütziges.

Eine Zukunfts-Apfelsorte. Vom praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau werden von Zeit zu Zeit einzelne Obstsorten einer allgemeinen und gründlichen Besprechung unterzogen, wobei es sich dann häufig ergibt, daß eine Sorte hier gelobt und dort getadelt wird, so daß es schwer hält, ein allgemein gültiges Urteil über die einzelnen Sorten zu bekommen. Ein Apfel, der nur übereinstimmend sehr günstig beurteilt wird, ist „Vanes Prinz Albertapfel“, eine englische Züchtung, die im Dezember 1913 zur Aburteilung stand. — Es ist kein besonders feiner Apfel, aber ein zuverlässiger Träger, der große Mengen schöner Früchte bringt und selbst im vergangenen schlechten Jahre nicht verlagte. Der Baum ist sehr gesund und gedeiht selbst in wenig günstigen Verhältnissen. Die Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau, welche die Empfehlung und Ausbildung der Sorte enthält, erhalten Liebhaber auf Verlangen vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. kostenfrei zugesandt.

Wie man goldene Ketten leicht reinigt. Man bereitet sich von warmem Wasser und von geschabter, weißer Kernseife eine Lauge, gießt dieselbe in eine weithalsige Flasche oder Glas, wirft die Kette hinein und schüttelt tüchtig einige Minuten, dann wird die Kette mit reinem Wasser gut abgespült. Nun schüttet man etwas Kalkpulver in Wasser, legt die Kette hinein und schüttelt nochmals tüchtig, spült mit klarem Wasser nach und trocknet die Ketten zwischen feinen Sägespänen. Die Ketten haben nun ein vollkommen neues Aussehen.

die irgendein Vorübergehender achtlos hatte fallen lassen, und der Anblick weckte ihn aus seiner Versunkenheit und erfüllte ihn merkwürdigerweise mit einem Gefühl der Ruhe und Zufriedenheit. Die arme, zertretene Blüte kam ihm vor wie ein Symbol der Unschuld hier in der menschen-erfüllten Straße, wo sich den ganzen Tag und die halbe Nacht Fleiß und Torheit, Tugend und Leichtsinn, Verbrechen und Unschuld ein Rendezvous gaben.

Wenn er diese traurigen Ueberreste einstiger Schönheit betrachtete, die von den hastenden Menschen unter die Füße getreten wurden, da konnte er's nicht mehr übers Herz bringen, an Dorotheas Schuld zu glauben. Sie hatte auch ausgesehen wie eine welke Rose, als er vorhin von ihr fortgegangen war, so schön wie die Königin der Blumen und ebenso verlassen und unglücklich. Sie mußte unglücklich sein. Es mußte eine andere Bewandnis mit dem Verschwinden der Zigarre haben, und sicher hatte sie gute Gründe für alles, was sie gesagt und getan hatte.

Gerhard blühte sich und nahm die Rose vom Boden auf. Mochten doch die Vorübergehenden sich darüber lustig machen, was lag ihm daran! Langsam ging er die Friedrichstraße hinunter und überlegte. Vielleicht war ihm die Zigarre in der Hochbahn gestohlen worden. In dem furchtbaren Gedränge im Wagen war das gar nicht ausgeschlossen. Jemand, der dicht bei ihm gestanden hatte, konnte sie genommen haben, denn er hatte den Kopf offen gehabt, und es wäre ein leichtes gewesen, mit einem Griff sich der Zigarre zu bemächtigen. So beruhigend dieser Gedanke in einer Art war, so schwere Sorgen machte er ihm in einer anderen. Wenn der Dieb die Zigarre abhiß, um sie zu rauchen, so erlitt er eine schreckliche Strafe für das verhältnismäßig so kleine Vergehen!

Er machte sich die bittersten Vorwürfe, daß er das gefährliche Ding so offen in der Tasche getragen hatte. Ihm war, als müsse er einen Versuch machen, den Hochbahnzug einzuholen, und es ausschreien, daß die Zigarre vergiftet gewesen. Aber wie war das möglich? Selbst wenn er den Zug hätte abpassen können, so war doch nicht anzunehmen, daß der Zigarrendieb sich noch darin befand. Auch konnte er die todbringende Spitze schon

Die feinen rassigen Tees aus **Britisch-Indien** finden mehr und mehr Beachtung. Von der bekannten, überall eingeführten Marke

MESSMER'S TEE

sind London Tee u. Englische Mischung à M. 2 60 bzw. M. 3 20 das Pfd. zum größten Teil, die beiden Ceylon-Indian à M. 2 80 bzw. M. 3 50 das Pfd. faast ausschliesslich mit **britisch-indischen** Tees zusammengesetzt. Sie seien deshalb Liebhabern von kräftigen und im Gebrauch sparsamen Sorten besonders empfohlen.

Letzte Nachrichten.

Frankfurt, 8. Jan. Prinzgemahl Heinrich der Niederlande traf gestern abend hier ein, wurde am Bahnhof von Professor Friedländer und dem Generalkonsul van Panhuys begrüßt und fuhr mit erstem und seiner Begleitung nach Hofemard. — Seit mehreren Tagen wurden täglich 100—120 Patienten in den Krankenhäusern aufgenommen. Die Ursache hiervon sind die gegenwärtigen Witterungsverhältnisse. — In der Speffartstraße wurde das 4jährige Töchterchen der Fabrikarbeiterin Loh während kurzer Abwesenheit der Mutter mit schrecklichen Brandwunden bedeckt aufgefunden, an deren Folgen es nach kurzer Zeit starb. Wie die Kleider in Brand gerieten, ist noch nicht aufgeklärt.

München, 8. Jan. Ein zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilter Sträfling überfiel im Zuchthaus zu Ratisheim einen Aufseher. Zwei Sträflinge, die dem Beamten zu Hilfe eilen wollten, wurden mit einem Messer verletzt. Andere Aufseher und Sträflinge konnten mit großer Mühe den Wütenden übermächtigen.

Berlin, 8. Januar. Wegen Vergehen gegen das Gesetz über Verrat militärischer Geheimnisse waren die Handelschülerin Annyas-Riga, der Filmschauspieler Kiehn und das Stubenmädchen Hind-Charlottenburg angeklagt. Die Verhandlung und auch die Urteilsbegründung fanden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Annyas und Kiehn wurden zu je einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung von je drei Monaten Untersuchungshaft, die Hind zu zwei Monaten Gefängnis, die als verblüßt erachtet wurden, verurteilt.

Berlin, 8. Januar. Als gestern abend der um 9.56 Uhr aus Berlin kommende Personenzug Köpenick passierte, fiel auf der Kugeldorferstraße ein scharfer Schuß. Die Kugel zertrümmerte das Fenster eines Abteils und blieb in der Rupewand stecken. Personen kamen nicht zu Schaden, da das Abteil leer war.

Berlin, 8. Jan. Das angebliche Kronprinzen-telegramm entspricht, wie der „Vossischen Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, in der von mehreren Blättern wiedergegebenen Fassung in keiner Weise dem wahren Wortlaut. Als der Kronprinz von den Auslassungen der Presse über seine Stellungnahme zu den bayerischen Vorgängen Kenntnis erhielt, äußerte er sich dahin, sein Standpunkt sei allerdings, daß die Offiziere vor Beleidigungen geschützt werden müßten. Aber seine Auffassung sei nicht die, daß dies mit ungesetzlichen Mitteln geschehen müsse. Er sei geradezu entsetzt darüber, daß man ihm mit Fälschungen rein privater Äußerungen ein Eingreifen in ein schwebendes Verfahren andichte und ihm unterstelle, er sei für eine Willkürherrschaft und gegen die Meinung, daß die Befehle nicht gleichzeitig, von wem es immer sei, beachtet werden müßten.

Wien, 8. Jan. Der aus Nordwesten kommende Wind ist im Laufe des gestrigen Tages heftiger geworden und nach Nord-Nordwest umgeschlagen. Es herrscht nun ein großes Schneetreiben, so daß das Wasser der Warne bis auf nahezu ein Meter über den Nullpunkt stieg. Über die Raimauer schlugen die Wasserspritzer und die Häuser in einigen Straßen stehen bereits 11½ Meter unter Wasser. Seit gestern nachmittag 3 Uhr ist das Wasser um 20 Zentimeter gestiegen, sodaß die Gefahr einer Sturmflut vorliegt.

längst abgebissen haben. Rein, es war nichts, gar nichts zu machen!

Vielleicht war die Zigarre auch gar nicht gestohlen, er konnte sie ja auch verloren haben. Er wußte es nicht, er konnte es nicht wissen. Nur eins war sicher, er glaubte wieder an Dorothea, sie mußte unschuldig sein.

Aber trotzdem konnte er sich aus seiner Niederlagenheit nicht aufraffen. Wenn die Geliebte auch unschuldig war, in was für schreckliche Dinge war sie verwickelt! Was konnte noch alles daraus entstehen!

Unter diesen widerstreitenden Ueberlegungen war Gerhard bis an die Leipziger Straße gekommen, wo Hunderte von Fuhrwerken, Autos, Geschäftswagen, Droschken, Omnibussen und „Elektrischen“ nach beiden Richtungen fluteten, und zwei Schuhleute, die den Verkehr regelten, wie Felsen in der Brandung standen. Er blieb einen Augenblick stehen und beobachtete das rege Treiben, dann schlenderte er weiter. Gedankenlos bog er in die Straße unter den Linden ein und wandte sich dem Brandenburger Tor zu. Jenseits winkte das Grün des Tiergartens, und wenn Andersen auch wußte, daß um diese Zeit alle Bänke besetzt zu sein pflegen, so schritt er doch hinein, und nach einigem Wandern gelang es ihm, einen Sitz zu finden.

Ganz erschöpft von alledem, was in den letzten Tagen auf ihn eingestürmt war, setzte er sich und blieb da sitzen, bis die Dämmerung sich auf Stadt und Park herabsenkte. Er hatte ja nichts zu versäumen. In Neufeld konnte er bei Nacht nichts unternehmen, allerdings auch bei Tag nicht mehr viel; auf jeden Fall aber war es früh genug, wenn er morgen früh diesen Schauspiel unliebsamer Lätia-keit wieder aufsuchte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Flocken fallen und die stolze Erde

Legt eingsargt in ihrem Blütenglück

Die Flocken fallen, keiner Sehnsucht Werde

Loßt die erstorbene Rosenglut zurück

Die Flocken fallen; was soll noch dein Leben,

Was noch erhoffst du, viel enträuselter Herz?

Die Flocken fallen; hoffe nur, sie weben

Einst eine Decke auch um deinen Schmerz

ging und suchte noch einmal systematisch seine sämtlichen Taschen durch. Die Zigarre war und blieb verschwunden.

Wo konnte sie nur hingekommen sein? Er ließ alle Möglichkeiten an seinem Geist vorüberziehen, überlegte sich, daß es ziemlich häufig vorkommt, daß Männern Schlüsseln und ähnliche Kleinigkeiten gestohlen werden, und plötzlich kam ihm ein furchtbarer Gedanke.

War es nicht einer der gewöhnlichsten Kunstgriffe weiblicher Diebe, an der Brust des Opfers in Ohnmacht zu fallen? In dieser Lage, und während der Mann um sie besorgt ist, können sie mit Leichtigkeit eine Nadel aus seiner Krawatte oder eine Kleinigkeit aus seiner Tasche ziehen, und in neunundneunzig von hundert Fällen wird es ihm gelingen, ohne daß er etwas davon merkt.

Konnte es möglich sein —? Gerhard wollte es nicht glauben, aber die Tatsache stand unumstößlich fest, daß Dorothea in seinen Armen ohnmächtig geworden, und daß die vergiftete Zigarre fort war. Sie hatte von seinem Auftrag in Neufeld gewußt, seine Fragen hatten sie erschreckt, sie hatte geahnt, daß er dem Verbrechen auf der Spur war, und die Zigarre hatte offen in seiner Westentasche gesteckt. Und wie gut sie sich verstellen konnte, hatte er ja zur Genüge gesehen, wenn ihre Verwandten dabei waren, warum sollte es ihr nicht auch ihm gegenüber gelingen?

Ein tiefer Abscheu vor solcher Verworfenheit ergriff ihn! Wie konnte ein Weib so tief sinken, um sich zu so scheußlichen Plänen herzugeben, wie sie offenbar hier zugrunde lagen! Dazu kam das demütigende Gefühl, von ihr als willenloses Werkzeug gebraucht worden zu sein, und die Vernichtung seiner ganzen Arbeit im Fall Hartwig! Er hatte geglaubt, in ihren Augen Liebe und Vertrauen zu lesen, und sie hatte ihn zum Narren gehalten und ihn des einzigen Beweismittels für den an Hartwig begangenen Mord beraubt!

Voll Zorn und tiefer Niedergeschlagenheit stand er da und ließ die Menschenmenge an sich vorüberziehen. Starr heftete er den Blick zu Boden, ohne etwas zu sehen, man hätte ihn für einen Trunkenen halten können. Plötzlich erwiderte er zu seinen Füßen eine welke, zertretene Rose,

Paris, 8. Jan. Hier einlaufende Telegramme bestätigen, daß Izzet Pascha sich mit Unterstützung Essad Paschas zum Könige von Albanien ausrufen lassen wollte und daß jetzt die Lage in dem neuen Staatengebilde immer schwieriger zu werden beginnt. Man weist darauf hin, daß der Prinz zu Wied den albanischen Thron nur unter der Bedingung angenommen hat, daß die Grenzfrage geregelt werde und daß man ihm eine Anleihe gewähre. Da die Grenzfrage noch nicht gelöst ist und auch die Verwirklichung der internationalen Anleihe auf sehr große Schwierigkeiten stößt, so ist die Besteigung des albanischen Thrones durch den Prinzen zu Wied recht fraglich geworden.

London, 8. Jan. Hier liegen äußerst beunruhigende Nachrichten über die Haltung der Eisenbahnangestellten in Südafrika vor. Danach bestätigt es sich, daß morgen früh der Generalstreik ausbrechen wird. Den Behörden scheint dieser Entschluß der Eisenbahnangestellten etwas überraschend gekommen zu sein. Allerdings behaupten sie, daß sie auf alle Eventualitäten gefaßt sind. Sie sichern allen denen, die trotz des Entschlusses des Streikkomitees die Arbeit fortsetzen werden, den weitgehendsten Schutz zu. — Die Lage in Natal und im Kaplande scheint günstiger zu sein. Wie die letzten Nachrichten von dort besagen, werden die Eisenbahnarbeiter in diesen Gebieten die Arbeit zum größten Teil nicht niederlegen.

London, 8. Januar. Man erwartet hier in den nächsten Tagen die Antwort des Dreibundes auf den englischen Inselvorschlagn. Der deutsche und der italienische Botschafter hatten gestern nachmittag eine längere Unterredung mit dem türkischen Botschafter Tewfik Pascha, in der dieser die Ansicht seiner Regierung über die Inselfrage auseinandersetzte.

Konstantinopel, 8. Jan. Unter den verabschiedeten Offizieren, die der jungtürkenfeindlichen Militärliga angehören, befinden sich über 200 Paschas, die sämtlich durch Komiteeleute ersetzt werden. Zu den abgesetzten Generalen zählen auch Schükrî Pascha, der Verteidiger von Adrianopel und Abul Pascha, der ein heftiger Gegner Enver Pechs ist.

Zur Winterszeit klagt manche Hausfrau, daß ihr die Zubereitung des einen oder anderen Gerichtes nicht so vollkommen gelingen wolle, weil frische Küchenkräuter rar, getrocknete aber kein genügender Ersatz seien. Da erinnert sie sich an ein vortreffliches Hilfsmittel: Maggis Würze. Gibt diese doch mit wenigen Tropfen jeder schwachen Fleischbrühe, Suppen, Saucen, ebenso Gemüsen, Salaten usw. vollmundigen herzhaften Wohlgeschmack; sie hat schon oft im letzten Augenblick eine Speise gerettet, die sich zuerst beim Kosten als fade erwies.

Die Patienten finden im Kaffee Sag, dem coffeinfreien Bohnenkaffee, den gleichen Geschmak des Kaffees, ohne eine Erregung des Herzens zu verspüren.

Schleimrat Erzelenz v. Leyden (Vortrag „Herznerose und deren Behandlung“).

Aufruf

zur Errichtung eines Steindenkmals in Cappenberg.

Hundert Jahre sind vergangen seit der glorreichen Befreiung unseres Vaterlandes! Der Mann, der das Befreiungswerk vorbereitete, der der Anreger zur Erneuerung des Staates war, der alle Wege und Pläne, die wohl auf dasselbe Ziel wollten und doch so oft widerstritten, zusammenfaßte und vereinigte, der Hab und Gut und Leben einsetzte, der Mann, auf den alle, Fürsten wie Bürger, hofften, daß er das Einigungs- und Befreiungswerk leitere und erfülle, dieser Mann war der Freiherr vom und zum Stein!

Deshalb ziemt es sich, mit der Erinnerung an die große Zeit seiner zu gedenken! Aber nicht allein deswegen steht er unserm Herzen so nahe!

Von Geburt ein Hessen-Rassauer, war er durch Neigung und durch seine Lebensarbeit ein Deutscher, ein Preuße, ein Westfale. In Westfalen legte er den Grund zu der heutigen Entwicklung des Berg- und Hüttenwesens und des Verkehrs.

Mit 25 Jahren wurde er 1782 Oberberggrat in Wetter. Bald darauf wurden die westfälischen Bergämter unter seine Leitung gestellt. Er wurde Oberpräsident der westfälischen Kammern in Minden, dann in Münster. 1804 berief ihn der König zum Minister. Nach der Vollendung des Befreiungswerkes nahm er 1817 seinen Wohnsitz in dem am Nordrande des jetzigen Industriebezirks belegenen Cappenberg und lebte und wirkte hier für das Wohl seiner erwählten Heimat bis zu seinem Tode 1831.

In der Nähe der Stätte, wo Stein sein Leben und Schaffen für sein Vaterland beschloß, soll, umrahmt von den uralten Bäumen des Cappenberg Waldes ein schlichtes aber würdiges Denkmal unseres großen Landsmanns errichtet werden, zur Erinnerung an sein Werk, den lebenden und den kommenden Geschlechtern ein Beispiel zur Nachahmung. Alles Menschenschaffen hat nur einen Wert, wenn es gemeinnützig ist. Weil er danach lebte, darum ist sein Vorbild so groß und so wertvoll.

Jede auch noch so kleine Gabe zur Verwirklichung des patriotischen Gedankens ist willkommen. Beiträge werden erbeten an die Offener Kreditanstalt zu Dortmund und die Deutsche Nationalbank zu Dortmund Konto Steindenkmals.

Der Ehrenausschuß.

Frische Süßrahmbutter, Landbutter und Eier

empfehlen

Wilh. Baurhenn.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule).

Wetterausichten für Freitag, den 9. Januar.

Meist trübe mit einzelnen, wenn auch meist leichten Niederschlägen (im allgemeinen Schnee), infolge westlicher Winde wieder etwas milder.

Marktberichte.

Frankfurt, 5. Jan. Der heutige Viehmarkt war mit 392 Ochsen 785 Kühen und Färsen (Stiere und Küder), 318 Kälbern, 188 Schafen und Hammeln und 2424 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen, 1. Qual. 91—96, 2. Qual. 87—91 Mt.; Kühe und Färsen, 1. Qual. 84—90, 2. Qual. 84—86 Mt.; Kälber 1. Qual. 98 bis 105, 2. Qual. 88—93 Mt.; Schafe, 1. Qual. 90—92, 2. Qual. 80—82 Mt.; Schweine, 1. Qual. 72.00—75, 2. Qualität 72.00 bis 75 Mt. per Zentner Schlachtgewicht.

Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Weizen, hiesiger Mt. 19.00—19.25; Roggen, hiesiger Mt. 15.85—16.15; Gerste, Ried- u. Pfälzer Mt. 17.75 bis 18.00; Gerste, Wetterauer, Mt. 17.00—17.50; Hafer, hiesiger Mt. 15.50—17.00; Mais, Mt. 14.75—15.00; Raps, Mt. 00.00—00.00; Heu, Mt. 0.00—0.00; Stroh, Mt. 0.00—0.00; alles für 100 Mgr. gute marktfähige Ware.

Viehpreise am 5. Januar 1913.

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, bis 7 Jahre 89 bis 98 Mt., Ochsen, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete, 81—87 Mt., Ochsen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00—00 Mt.; Bullen, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 78—82 Mt., Bullen, vollfleischige jüngere 70—76 Mt., Bullen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00—00 Mt.; Färsen höchsten Schlachtwertes 89—96 Mt.; vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 76—80 Mt.; wenig gut entwickelte Färsen 85 bis 89 Mt., ältere ausgemästete Kühe und Färsen 66 bis 76 Mt., mäßig genährte Kühe und Färsen 62—66 Mt., gering genährtes Jungvieh (Treffer) 00 Mt. Alles für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber: feinste Mastkälber 113—118 Mt., mittlere Mast- und beste Saugkälber 103 bis 110 Mt., geringere Mast- u. Saugkälber 94—100 Mt., geringe Saugkälber 83—92 Mt.; Schafe, Mastlamm und Masthammel 90—92 Mt., geringere Masthammel und Schafe 76—85 Mt., mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 00—00 Mt.; Schweine, vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 75—76 Mt., vollfleischige unter 160 Pfd. Lebendgewicht 74—75 Mt., vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 75—76 Mt., vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 73 bis 74 Mt., Ferkelschweine über 3 Jtr. Lebendgewicht 64 bis 66 Mt.

Kartoffeln in Waggonladung 3.50—4.00 Mt., im Detailverkauf 4.50—5.00 Mt. per 100 Mgr.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Warenhauses Frankfurt in Wehlar bei.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres innigst geliebten Kindes

Emmy Saam

als auch für die liebevolle Pflege der evangel. Schwestern und die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Möhn am Grabe sagen wir hiermit allseits unseren tiefgefühlten Dank.

Weilburg, den 7. Januar 1914

Die trauernde Familie Julius Saam.

Quittungs-Bücher für Invalidenkarten

20 Pfg. in fester Decke vorrätig bei

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Statt besonderer Anzeige.

Bergassessor Brand und Frau Paula Brand geb. Schellenberg zeigen die Geburt einer

Tochter

an Dillenburg, 7. Januar 1914.

Thomasmehl

ist der bewährteste und billigste Phosphorsäuredünger für

Wiesen, Weiden und Futterfelder

Auch Wintersaaten, die keine Düngung oder nur Stallmist erhalten, gibt man mit Vorteil eine Kopfdüngung mit

Thomasmehl.

Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl in plombierten mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehenen Säcken liefern:

Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H., Berlin W 35

Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk

G. m. b. H., Dortmund.

Erhältl. in allen durch unsere Plakate kenntlichen Verkaufsstell.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Freitag den 9. Januar 1914, abends 8 Uhr
in der Aula des Königlichen Gymnasiums

Wohltätigkeitskonzert

zum Besten des Frauenvereins u. der Kleinkinderschule

unter gütiger Mitwirkung von Frau Elisabeth Boesneck-Wilhelmy (Gesang), Fräulein Klara Sverdlöff (Cello), Fräulein Emmy Gundlach (Klavier), Frau Dr. Moser (Begleitung)

Vortragsfolge.

1. Sonate op. 53, 2. u. 3. Satz f. Klavier Beethoven
2. Lieder für Sopran:
 - a) Am Martersteig Hutter
 - b) Ich liebe Dich Beethoven
 - c) Heimlicher Liebe Pein v. Weber
 - d) Wunsch und Entsagung v. Weber
3. Grand Duo für Cello u. Klavier Goltermann
4. Rhapsodie Nr. 11 für Klavier Liszt
5. a) Le Cygne Saint-Saëns
b) Andante espressivo aus dem III. Concert für Cello und Klavier Goltermann
6. Lieder für Sopran:
 - a) Geht leise Lewin
 - b) Die Sonne scheint nicht mehr Volkslieder
 - c) Wie komm ich denn zur Tür herein von
 - d) Och, Moder ich woll en Ding han Brahms

Nach dem Konzert gemütliches Zusammensein
im Deutschen Hause.

Allgemeine Ortskrankenkasse Weilburg.

Die Geschäftsräume der Allgemeinen Ortskrankenkasse befinden sich von heute ab in den Parterreräumen des Wohnhauses des Herrn Dr. Pontani, Marktplatz Nr. 4. Weilburg, den 7. Januar 1914.

Der Rendant.

Ein gewissenhafter, junger Bureaubeamter, auch Kaufmann, der in Kassengeschäften bewandert ist und die Krankentontrolle mit übernimmt, wird gesucht. Anfangsgehalt 1200.— Mt., nach zufriedenstellender Leistung später mehr. Die Stelle wird eventl. dauernd mit Pensionsberechtigung. Der Bewerber muß Radfahrer sein. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften sind bis zum 18. Januar an den Unterzeichneten einzureichen. Vorläufige Vorstellung wird nicht gewünscht.

J. Verneiser, Vorsitzender.

Heute wieder eingetroffen:

Bückinge Kieler Sprotten

bei **Georg Lommel.**

Schellfisch und Cablian
Blumentohl- u. Rosenkohl,
Kopfs-, Endivien- und Feld-
salat heute frisch eingetroffen
bei **R. Sonnewald.**

Heute eingetroffen

frische Biene

bei **F. Färber.**



EINE AUFFALLENDE

ERSCHEINUNG

ist es, daß viele Raucher gegen die Folgen ihrer Leidenschaft nichts tun. Schützen Sie sich durch Wybert-Tabaketen. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Preis d. Orig. Schachtel 1 Mk.

Walchmalchine

2 Petroleumzuglampen

billig abzugeben. Markt 7.

Darleh

von 50—1000 Mt. an solvente Leute jeden Standes zu vergeben. Ratenrückzahlung. Streng reell u. diskret.

Firma Danner & Co., Cassel,

Untere Carlstr. 7 p.

Schuhputz

Nigrin

färbt nicht ab

Musikverein.

Morgen Freitag keine

Musikprobe, dafür nächsten

Dienstag.

Achtung! Für Freitag la

Reichschellfische,

fr. Kiel. Bückinge, fow. Feld-

salat das Pfund 17 Pfg.

J. Wolf, Marktstr. 18.

Schlittengeläute Chaiseng-

geschirr zu verkaufen

J. Baurhenn, Frankfurterstr.

Koch- u. Bratenschellfisch

Bückinge, frische Eier.

Alle Gemüse u. Salate frisch.

Hch. Ufer jr.

Ein braver Junge

wird zum 15. d. M. zum

Einkassieren gesucht.

Von wem, s. d. Exp. u. 547.

Suche für mein gemischtes

Warengeschäft einen

Jungen

mit guter Schulbildung.

Off. u. Z. 552 an die Exp.

Sauberes Mädchen

welches gut kochen kann,

auf sofort oder später gesucht.

Näher. in der Exp. unt. 550.

Freundliche

3 Zimmer-Wohnung

Küche und Zubehör sofort

oder später zu vermieten.

Markt 5.

Wenzugshalber ist die ob.

Etage (7 Zim. m. Zub.)

Bahnhofstr. 17 ab 1. April zu

verm. **Fr. Glöckner sen.**

Mein Gehaus vor dem

Landtor mit gutgehen-

der Wirtschaft mit vollstän-

diger, Bäckereieinrichtung

Hinterbau, Remise, Stallung

ist zu verkaufen.

J. Baurhenn, Weilburg.

Die Wohnung

der Frau Schid Bahnhofstr.

17 (3 Zimmer u. Zubehör)

ist ab 1. April zu vermieten.

Fr. Glöckner sen.

Empfehle guten Eiswein

die Fl. von 70 Pf. an

J. Baurhenn, Landtor.